

Paulus revisited

Von Fritz P. Schaller

Kürzlich besprach eine kleine Bibelgruppe meiner Wohngemeinde den Galaterbrief des Apostels Paulus. Im Brief an einige junge Christengemeinden in Galatien (heute in Anatolien/Türkei) schrieb Paulus damals, vor bald 2 000 Jahren, den schönen Satz: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

18. April 2010. Der Satz tönt programmatisch. Er steht aber in einem für uns Heutige befremdlichen, emotionalen, polemischen Zusammenhang. In ungeschminktem Zorn verschafft Paulus seinem Ärger Luft. Paulus stellt Freiheit gegen das Gesetz und Geist gegen das Fleisch.

Diese Gegensätze klingen recht rätselhaft. Was soll Freiheit gegen Gesetz, wo doch jede Freiheit mit der schutzwürdigen Freiheit des Andern zu tun hat? Erst recht: Was soll das Fleisch gegen den Geist, wo wir doch ungetrennt leib-seelische Wesen sind?

Warum hat Paulus geschrieben, wie er geschrieben hat?

1. Freiheit gegen das Gesetz.

Man muss bedenken, dass Paulus ein waschechter jüdischer Rabbiner war, allerdings vom Judentum aus betrachtet, ein dissidenter. Paulus hasste die zahllosen Vorschriften, Riten und Regeln, die nur religiöse Schminke aufsetzten, statt den Christenglauben zu vertiefen. Darum polemisiert der Apostel gegen das „Gesetz“. Offenbar hatten Judenchristen in seinem Missionsrevier, in Galatien, von den Christengemeinden die Beschneidung verlangt, die Einhaltung der jüdischen Speisevorschriften, die Reinheitsgebote usw.

Darum polemisiert Paulus scharf gegen die traditionell-jüdische Beschneidung, das Gegenstück zur christlichen Taufe: „Sollen sie sich doch kastrieren lassen, die euch aufhetzen!“ (Gal 5:12). Heutzutage würden solche Sätze wohl als antisemitisch ausgelegt. Dies zeigt, dass es dem Apostel um etwas sehr Grundsätzliches ging, nämlich um die junge christliche Identität.

Mir kommt dabei ein Vergleich mit der Demokratie in den Sinn. Demokratie verträgt sich nicht mit Faschismus. Faschistisches Gedankengut dreht einem Demokraten den Magen um. So verträgt sich die Freiheit des Christenmenschen eben nicht mit einer Gesetzesreligion. Das ist nach Paulus elementar.

2. Geist gegen Fleisch

Paulus polemisiert zweitens gegen eine Gruppe von Gemeindemitgliedern, die die Freiheit des Christenmenschen als Freipass für alle möglichen Ausschweifungen verstehen. Paulus kontert mit dem Gegensatz von Geist und Fleisch: „Wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten, wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.“

Das Begriffspaar „Geist gegen Fleisch“ gehört zu den am meisten missverstandenen Paulus-Begriffen der Kirchengeschichte. Meistens wurde der Ausdruck als „Leib gegen Seele“ gedeutet, als Unrein gegen Rein, als Sex gegen Keuschheit. Spätestens seit dem Kirchenlehrer Augustinus gibt es eine Tradition der Leib- und vor allem Sexfeindlichkeit. Die menschliche Sexualität wurde zum Inbegriff der verdorbenen Natur schlechthin, zur Sündenfalle.

Bis heute gilt Ehelosigkeit, bzw. sexuelle Enthaltbarkeit „um des Himmelreiches willen“ als radikal christliche Einstellung. Und damit als Grundlage der Ordensgemeinschaften und des römisch-katholischen Priestertums.

Man möchte Paulus fragen: „Warum hast du diese verhängnisvollen Wörter gewählt? Du bist doch eigentlich kein Gnostiker wie der extremistische Fanatiker Mani, der Star des Manichäismus? Es kann doch nicht dein Ernst sein, die menschliche Natur als Sündenfalle zu betrachten!“

Einen Hinweis auf die Antwort steht im Galaterbrief selbst. Paulus schreibt in Vers 19 und 20: „Es ist ja offensichtlich, was die Werke des Fleisches sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Eigennutz, Zwietracht, Parteiung, Missgunst, Trunkenheit, Übermut und dergleichen mehr.“

Dieser Laster-Katalog dürfte uns Heutigen nun wirklich nicht unbekannt sein! In moderner Sprache können wir sagen: Der Katalog des Paulus passt zum Konsum-Materialismus, zu Gier, zum Kampf um Macht, Interessen und Übervorteilung. „Wenn ihr euch beißen und fressen wollt, dann seht zu, dass ich euch nicht gegenseitig verschlingt!“ (Gal 5:15).

Diese Interpretation verstärkt sich, wenn wir hören, was Paulus als „Frucht des Geistes“ darstellt: „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“, Gal 5:22.

Wie könnte die menschliche Natur zu Liebe, Freude, Freundschaft fähig sein, wenn sie denn so verdorben wäre, dass sie nichts als eine Sündenfalle wäre? Dieses ethische Profil des Paulus rechnet aber mit der Fähigkeit, Früchte „des Geistes“ hervorzubringen. Und dieses ethische Profil

wiederum entspricht durchaus den Reich-Gottes-Verhältnissen, die Jesus selbst gepredigt hat. Weshalb Paulus seine Leute aufruft: „Steht also fest und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft einspannen.“ So hätte Jesus wohl auch predigen können!

3. Ein Profil jesuanischer Authentizität

Wenn ich an die aktuellen kirchlichen Verhältnisse denke, dann scheint mir Paulus dem Profil eines „modernen Performers“ zu entsprechen, einem Charismatiker eines menschlichen Christentums vergleichbar, nicht unbedingt eines bürgerlichen Christentums, aber eines Christentums in jesuanischer Authentizität.

Dem „Gesetz“, gegen das Paulus polemisiert, würden heute die Traditionalisten, die Kirchenrechts-Christen, die Formalchristen entsprechen, dem „Fleisch“ die Hedonisten und Konsum-Materialisten.

Klar wird aus der Lektüre des Galaterbriefs: Paulus sah sich und seine jungen Christengemeinden auf der Seite der modernen Performer: Unwiderruflich zur Freiheit befreit!
